

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 11.

Donnerstag, den 14. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg die Erlaubnis erteilt, zu der Auspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglichen Landesregierung bei Gelegenheit des im Jahre 1904 in Neubrandenburg stattfindenden Zuchtmarktes veranstaltet werden soll, auch in diesseitigen Staatsgebieten, und zwar in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein, — jedoch mit Ausschluß des Stadtkreises Berlin — Lose zu vertreiben.

Merseburg, den 28. Dezember 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Verein für Pferde- und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr 1904 in Königsberg stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden u. s. w. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Provinz zu vertreiben.

Es sollen 180000 Lose zu je 1 Mark ausgeben werden und 2500 Gewinne im Gesamtwerte von 78000 Mark zur Auspielung gelangen.

Merseburg, den 28. Dezember 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haubenville.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr
Herrn Professor Dr. Witte
zu ihrem Vorsteher,

Herrn Bureau-Direktor Schwengler
zu dessen Stellvertreter,
Herrn Stadtverordneten Pichold
zum Schriftführer und
Herrn Stadtverordneten Grempler
zu dessen Stellvertreter gewählt.
Merseburg, den 12. Januar 1904.

Der Magistrat. (102)

Bekanntmachung.

Der Schweinebestand des Landwirts O. Schwabe hier, Parkstraße 172, gilt als feuchterverdächtig. (103)

Bauhofstedt, den 12. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Kern.

Am Dienstag, den 19. Januar,
vormittags 10 Uhr,

101

soll die
Lieferung von hölzernen Gerüsten in vier Losen für das Infanterie-Kasernement im Geschäftszimmer der Verwaltung, Parkstraße 35, wofolbst auch die Bedingungen zu ausliegen, öffentlich verdingen werden. Vor-schriftsmäßige Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegengenommen.

Garnison-Verwaltung Merseburg.

Ueber das Vermögen des Fräuleins **Ida Hagen** zu Merseburg, Inhaberin der Firma U. Krest Nachf., daseibst ist heute am
12. Januar 1904, mittags 12 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Paul Thiele in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anzeige- und Anmeldefrist läuft bis zum 15. Februar 1904. Erste Gläubigerversammlung findet am 3. Februar 1904, vormittags 11 1/2 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am

9. März 1904, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgerichte — Zimmer Nr. 19 — statt.
Merseburg, den 12. Januar 1904.
E. o. l. p., Aktuar, (94
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Jena oder Sedan?

Vor einiger Zeit machte ein Roman „Jena oder Sedan?“ viel von sich reden, der sich mit den Zuständen in unserer Heere beschäftigte. Einige Blätter meinten, der Verfasser, Herr Beyerlein, habe in sittlicher oder patriotischer Absicht auf gewisse Schäden im Heere aufmerksam machen wollen. Aus wohlmeinender Absicht aber hat der Verfasser die Feder gewiß nicht in die Hand genommen. Wer gutes wirken will, der macht es nicht wie Herr Beyerlein, der sagt nicht aus allen Ecken und Winkeln den Unrat zusammen, der schleppt nicht alle Standalgeschichten herbei, die sich vielleicht irgendwann und irgend-wo einmal zugezogen haben mögen, — der zerrt sie nicht in einen nach Raum und Zeit ungehörigen Kreis, um höhrend mit dem Finger darauf zu weisen: Seht, so geht es in deutschen Heere, in einem seiner besten Regimenter zu! Es handelt sich um eine Schmähschrift häßlicher Art, um ein im Gehmaß der Sozialdemokratie entworfenen Phantastie-Gemälde.

Gegen dieses Nachwort wendet sich ein „Freund und Wöner“ des deutschen Heeres in einer kleinen Schrift, die ebenso betitelt ist, wie der Beyerleinsche Roman. Ueber dessen Charakterisierung der Vorgelegten im deutschen Heere urteilt der Verfasser der Broschüre: „Die typische Gestaltung seiner Personen enthält unerhörte Beleidigungen des deutschen Offizier- und Unteroffizierstandes, freilich kaum für den Staatsanwalt erdelshbar, aber gerade deshalb umso giftiger und häßlicher.“ Glaubte Herr Beyerlein wirklich, daß die große, wackere, pflichttreue und

genügsame Beamtenhaft, einer der festesten Grundpfeiler unseres Staates, die noch heutigentags zum großen Teil aus den Reihen unserer Unteroffiziere hervorgeht, einer so schamlos verlotterten, tief unzufriedenen Gemeinschaft entkomme, wie er sie in seinen Unteroffiziers Schilder? Ist es ihm wirklich heiliger Ernst mit seiner Charakteristik des Offizierkorps? Wir haben schon öfter Zeiten erlebt, in denen jedermann sich berechtigt glaubte, diesen nun einmal eigenartig gefalteten Stand in den Schmutz zu ziehen, zu beschimpfen und zu verhöhnen. Man erinnere sich doch der halb mittelbligen Verachtung, mit der noch in der „Konfliktzeit“ der gefinnungstüchtigen Bürger auf den „faden Leutnant“ hinabblitzte, der seine Zeit zwischen „sinnlosem Drill und ödem Planierte“ teilte; erst das große Epos der Kriege König Wilhelms schaffte hier Wandel und brachte einmal wieder die triovale Wabehelit zu Ehren, daß die Wirzeln unserer Kraft nicht zum wenigsten auf unseren Exzerzplätzen liegen.

Die Ansicht des Herrn Beyerlein, daß mit dem „ganzen Unfug der sinnlosen Paradeausbildung“, die heute die Hauptarbeit im Heerwesen bilde, aufgeräumt werden müsse, wird durch folgende Auslassungen treffend zurückgewiesen: „Wenn Herr Beyerlein einmal Gelegenheit haben sollte, den Beschäftigten, Übungen und Wandern unseres Heeres als aufmerksamer Zuschauer und Zuhörer beizuwohnen, würde er finden, daß gerade das Gegenteil von dem wahr ist, was er seinen Lesern erzählt. Vom kommandierenden General bis zum Rekruten-Korporalsführer hinab liegt allen Lehren des Heeres das Wort „Kriegsgemeinschaft“ loslagen immer auf der Zunge, und rastlos mühen sie sich ab, das, was sie lehren und zeigen, diesem höchsten Zwecke anzupassen. Noch nach dem Kriege von 1866 sah man

und ihr war, als wätschen ihr Flügel, als schwebte sie sanft über die zackigen Gipfel dahin.

Dort unten im Grün das silberne Band, das war der Sittan. An seinem Ufer lag sie sich nieder. Herrliche Blumen blühten dort; denn es war Frühlingssied. Der ganze Plan war bedeckt mit prächtigen Blüten, roten, blauen und weißen.

In mächtigen Fluten rauschte der Strom vorüber, geschwellt von den Schneegewässern der abtauernden Gebirge. O! der Sittan, der im Sommer jahm war wie ein Kamm, wenn der Jenz kam, konnte er unbändig sein, wie ein junger Jeng!

In den Maubergärten und Weinbergen summten die Spinner; denn auch die Wärme und Rosen blühten und verbreiteten süßen Duft ringsumher.

Munter singend schwirrten die Vögel durch die klare Morgenluft, und in den Weidenbüschen flüchtete die Nachtigall.

War das schön!

In seliger Schwärmerci hatte sie die Augen geschlossen, und ihre Arme öffneten sich weit, als wollten sie die lieblichen Wälder umschlingen und für ewig festhalten an ihrer Brust!

Da hörte sie eine liebe Stimme ihren Namen rufen, ganz leise und zärtlich: Rahil! — Rahil!

War es Traum, — war es Wirklichkeit?

(Fortsetzung folgt.)

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(83. Fortsetzung.)

Nachdem er durch seine Geistesgegenwart ohne Blutvergießen die drohende Gefahr abgewendet hatte, wollte er den Gefährten folgen, die mit staunender Bemunderung von der Rosenhecke aus den seltsamen Vorgang beobachtet hatten. Obwohl sie alle Christen waren, griffen sie den Ruf der Druken auf, und während sie mit schwerer Ehrfurcht vor ihm zurückwichen, murmelte es auch durch ihre Reihen: „Der Prophet! Der Prophet!“ Aber der Seidenhändler hörte sie kaum noch. Mit übermenschlicher Anspannung aller Kräfte hatte er bis dahin die Geister des Fiebers in Schach zu halten gewußt. Jetzt fielen sie mit um so größerer Gewalt über ihn her und hatten bald von ihm Besitz genommen.

Noch traf er seine letzten Anordnungen. Dann begann er plötzlich mit Worten herzuwischen. Laumelnd konnte er noch eine Welle vorwärts zu summen. Dann schwand das Bewußtsein ganz, und bevor ihm Murab bespringen konnte, brach er bestimmungslos am Rande des Flußbettes nieder.

XIV.

Rahil.

Wer ihrem Zelte sah Rahil und spielte mit einigen Blumen, beschriebenen Alpenpflanzen, die im Schatten der Pflanzengestalt die versengende Glut der Zukunft

überdauert hatten. Ihre beiden Wangen waren gerötet von dem Schein der Morgen-sonne, die eben über den fühligen Bergen heraufkam. Aber ihre Augen waren trübe von all' den Tränen, die ihnen Hakims rohe Werbungen in den letzten Tagen entlockt hatten.

Seit gestern war sie allein in ihrem Zelt. Die Alte, die ihr so oft mit ihren natürlichen Geschichten die Grillen vertrieben hatte, lag in irgend einer Felschlucht, den Wästen zur Seite. — Der Unmenschen hatte seine juchbare Drohung wahr gemacht. — Als sie ihn gestern wieder kalt zurückgewiesen hatte, war die unglückliche Alte vor ihren Augen zu Tode gepökt und dann in den Abgrund geschleudert worden.

Umsonst hatte sie sich ihm zu Füßen geworfen, um für die treue Dienerin zu bitten. Was konnte die Kernteist dafür? Sie hatte getan, was in ihren Kräften stand. Ebenso die Längerinnen, die gleichfalls durchgepeinigt und dann unter die gewöhnlichen Dienerrinnen gesteckt worden waren, wo sie jetzt große Arbeiten verrichten mußten. Ueber die Alte aber hatte sich seine Wut entladen. Und je mehr Rahil bat, um so schärfer wurde es. Sieh an den doppelten Quallen weinend, hatte er die Behälter nur immer mehr angefüllt.

Noch gelte ihr das verzweifelte Befehlsgebot in den Ohren. Noch hörte sie seine rote Stimme: „Nur als ihre Rippen! Helfer als ihre Wälder! Haut zu, ihr Hunde! Eurem Herrn Herz tanzt nach euren Schlingen!“ Sie war ihm an die Kette gesprungen

O! hätte sie ihn doch erlösen können! — Aber der Finger spottend, die sich in das Fleisch seines Halses bohrten, hatte er sie mit wildem Hohnschlächter an sich gepreßt. Da hatte sie der Fels zurückgetrieben.

In zitternder Ohnmacht hatte sie sehen müssen, wie die Unglückliche zu Tode gemartert wurde. Für wen? — Für sie!

Rehmal hatten ihr die Worte auf den Lippen geschwebt: „Laf sie! — Schone sie! — Nimm mich dafür!“

Aber die Sprache hatte ihr versagt. Sie konnte nicht. — Sie hätte es nicht gekonnt, und wenn es ihre Mutter gewesen wäre. Gott möge es ihr verzeihen!

O! Warum mußten andere für sie leiden! Warum erbarnte sich ihrer nicht der Tod, den sie so heiß ersehnte!

Sie hatte sich der unglücklichen Alten nachstürzen wollen in den Abgrund. Man hatte sie aufgehoben und sie zurückgeschleppt in ihr goldenes Gefängnis. Sie besah keine Waffen, um ihrer Qual ein Ende zu machen. Man hatte ihr die Nadeln fortgenommen, die sie sich hätte ins Herz bohren, die Geschnelbe, mit denen sie sich hätte erdrosseln können.

Sie hatte nichts mehr als ihre Tränen. — Ihre Tränen und ihre Lieber, die ihr die Erinnerungen drückten an die Freiheit und die Heimat. — Dort hinter jenen Bergen, von denen die Sonne kam, lag sie. Vom Meer her trug der Morgenwind die frische Geelust in die Wälder — Mit ihm hinüber — und dann sterben!

auf unsern Erzerherzögen die schönsten Schulmänner, Kreuzenbürgen mit Bataillonskolonnen und Kavallerieformationen junger Brigadereinführer; sie hätten viel eher das bedeutende Kopfstücken eines vor einem bevorstehenden Jena besorgten Patrioten hervorgerufen können, als die Gefeschtshüben auf unsern heutigen Hebungssplänen! Damals aber folgte Sedan — warum sollen wir heute ein Jena ahnen? —

Der Verfasser schließt seine lehrwerte Schrift mit folgender beherzigenswerten Mahnung an das deutsche Heer: „Daß dich nicht betören, du deutsches Heer! Sammel und stärke die Kraft deines Vaterlandes; das sei und bleibe dein heiligstes Amt! Nie unversprochen deine Pflicht, unbestimmt darum, ob und wann du einste deine Kraft wirst beweisen können, und laß andere sich den Kopf darüber zerbrechen, ob deine ruhmreichen Fahnen einem Jena oder einem Sedan entgegenwehen.“

Beschleunigung der Schnellzüge auf den preussischen Staatsbahnen.

Offiziell wird geschrieben: Während es nach dem Ergebnis der jetzt vorgenommenen Versuche sehr wahrscheinlich ist, daß der elektrische Betrieb für den Stadtbahn- und Vorortverkehr nutzbar gemacht werden kann, erscheint es ausgeschlossen, daß trotz des vollkommenen Gelingens der Versuche auf der Mittellinie der elektrische Schnellbetrieb auf große Entfernungen eingeführt werden kann. Denn ein solcher elektrischer Schnellbetrieb würde selbst auf der dafür am günstigsten liegenden Linie Berlin—Hamburg, namentlich deshalb, weil eine völlig neue Bahn gebaut werden müßte, sich so kostspielig stellen, daß seine Einrichtung sich wirtschaftlich nicht rechtfertigen ließe. Aber es wird auch der Einführung des elektrischen Schnellbetriebes im Schnellverehr nicht bedürfen, um auf den dafür hauptsächlich in Betracht kommenden Linienzüge mit einer allen vernünftigen Ansprüchen genügenden Schnelligkeit einzuführen. Gegenwärtig finden auf der Linie Kassel—Hannover Versuche mit neuen gewaltigen Schnellzugslokomotiven und damit fest verbundenen sechsachsigen Wagen statt, welche eine durchschnittliche Schnelligkeit von 130 Kilometern auf die Stunde gewährleisten. Bei solcher Schnelligkeit kann man die Strecke zwischen Berlin und Hamburg in etwa 2 Stunden zurücklegen. Ein so schneller Zug hin und zurück an jedem Tage würde dem gegenwärtigen Verkehrsbedürfnis völlig genügen. Falls, wie anzunehmen, die Versuche auf der erwähnten Strecke günstig ausfallen, so erscheint es selbst nicht ausgeschlossen, daß schon im nächsten Sommer mit der Einführung solcher besonders schnellen Züge auf einzelnen dazu geeigneten Strecken vorgegangen wird, und zwar umso mehr, als nach den angestellten Ermittlungen die vorhandenen Gleisanlagen, soweit sie mit schweren Schienen ausgestattet sind, für einen solchen schnellen Betrieb völlig ausreichen. Man wird daher, wenn von der Einführung des elektrischen Schnellbetriebes aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen Abstand genommen werden muß, mit einer wesentlichen Verbesserung des Schnellverkehrs auf benannten Strecken, für welche ein besonderes Bedürfnis hierfür vorhanden ist, rechnen können.

Zur ostasiatischen Krise.

London, 12. Jan. Laut einer Berliner Times-Meldung telegraphierte der russische Gesandte in Tokio auf Verlangen des japanischen Auswärtigen Amtes gestern seiner Regierung, die russische Antwort sei ungünstig und könne von Japan nicht akzeptiert werden, falls Rußland nicht zurückweiche, sich prompt gewungen sehen werde, zu den Waffen zu greifen. Angesichts dieser Eventualität erwartete Japan von China strikte Neutralität, Schutz der Fremden, Erhaltung der Ordnung im ganzen Reich und besonders in Jinnan und Scharung, damit die fremden Mächte keinen Vorwand zu einem aggressiven Eingreifen erhalten. Diese Depesche bestätigt wiederholt mehr als alle anderen die Wichtigkeit einer pessimistischen Auffassung der Situation, da sie die offizielle Ansicht der japanischen Regierung über die russische Antwort giebt.

London, 12. Januar. Die Exchange-Telegraphen-Gesellschaft erklärt auf Anfrage bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft, daß ihr ein Communiqué ähnlichen Wortlautes wie das zugegangen ist, welches der Times zufolge der japanische Gesandte in Tokio auf Erfragen des dortigen auswärtigen Amtes an den Prinzen Tsching nach

Peking telegraphiert hat. Die Lage gelte deshalb in hiesigen amtlichen japanischen Kreisen als äußerst ernst.

London, 12. Jan. Die Birminghamer Daily Post meldet: Das Auswärtige Amt hat von der deutschen Regierung eine ausführliche Erklärung über ihre Auffassung der ostasiatischen Lage erhalten, woraus hervorgeht, daß Deutschland bis zum Ende eines eventuellen Krieges, soweit als möglich neutral bleiben, aber im Falle eines großen Triumphes der japanischen Waffen Schritte zur Wahrung seiner Interessen in China tun werde.

London, 12. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio telegraphiert: Die Antwort Japans an Rußland wird wahrscheinlich Rußland um Beantwortung innerhalb einer festgesetzten Zeit erwidern. Der russische Gesandte in Sül hat dem japanischen Gesandten versichert, daß die Wache der russischen Gesandtschaft nicht über 126 Mann stark sein werde. Der japanische Gesandte hat vorgeschlagen, eine Vereinbarung zu treffen, um einen Zusammenstoß zwischen der japanischen und russischen Wache zu vermeiden. Der russische Gesandte hat sich in hiesiger Weise einverstanden erklärt.

Peking, 12. Jan. Bei den hiesigen Gesandtschaften ist die authentische Nachricht eingegangen, daß zwei Divisionen russischer Truppen auf der sibirischen Bahn östwärts befördert wurden. Da russische Truppen Sing-min-tun, die Endstation der kürzlich vollendeten Hineschwang Bahn von Schan-hai twan nach Hineschwang, besetzt haben, fürchten die in Hineschwang anfliegenden Fremden, daß die Stadt den Schauplatz von Feindseligkeiten bilden könne, und ersuchten die Konjulin, ein Vorgehen ihrer Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität von Hineschwang herbeizuführen.

Tokio, 12. Januar. Der Kaiser hatte heute nachmittag mit allen Mitgliedern des Kabinetts, fünf alten Staatsmännern, zwei Admiralen und dem General Rodama eine lange Besprechung. Es heißt, in dieser Beratung sei die gestern entworfene Antwort Japans an Rußland gebilligt worden. Diese Antwort wird als der letzte Schritt in den Verhandlungen betrachtet. Das Interesse des Volks an dem Ausgang bis zur Festschließung gestiegen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. (Hofnachrichten.) Aus Breslau wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Ministerrates zur Frühstücksstunde war der Oberpräsident von Schlesien Graf von Redlich und Trüpfelberg und der kommandierende General des sechsten Armeekorps von Boyßfeld geladen. Um 11 Uhr wurde auf Befehl des Kaisers die Breslauer Garnison alarmiert; daran schloß sich eine Parade auf dem Schloßplatz. Der Kaiser schritt zunächst die Fronten ab und ließ dann sämtliche Truppen in Geladrons- bzw. Kompagniefront einmal vorbeimarschieren. Darauf kam die Kavallerie, es folgten die Infanterie, die Artillerie und dann das Trainbataillon. Nach dem Vorbeimarsch rückten die Truppen sofort unter klingendem Spiel in die Kasernen zurück. Auf dem Schloßplatz erfolgte dann eine Paradeausgabe. Um 1 Uhr fand ein Frühstück im Kasino des Leib-Kürassier-Regiments statt.

Die Sozialdemokraten brachten gestern im Reichstage einen schleunigen Antrag auf Einföhrung des Strafbußens ein, das beim Landgericht Halle gegen den Reichstagsabgeordneten Tschelchke wegen Beleidigung schwabte. — Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Windhoek wird die Erhebung der Heredes für möglich gehalten, doch ist es bisher zu offenen Feindseligkeiten nicht gekommen. Gemeldet sind Annäherungen benachbarter Herdenabteilungen von mehreren hundert Gewehren bei Okabandja und Ojohafu. Zur Verfügung stehen im Nordost etwa 400 Weiße, die mobil gemacht sind, mit einem Vertragsgeschütze und drei Maschinengewehren. Die Besatzung von Okabandja ist auf 90 und die Besatzung von Windhoek auf 100 Mann gebracht.

Breslau, 12. Januar. Der Kaiser empfing heute vormittag kurz vor der Parade, die vom Oberstleutnant v. Gehler kommandiert wurde, den Fürstbischof Kopp. Um 12 1/2 Uhr fuhr der Kaiser im offenen Wagen nach der Kürassier-Kaserne, wo er im Kasernenhofe das aufgestellte Regiment begrüßte und dann am Frühstücks teilnahm, zu welchem die direkten Vorgesetzten des Regiments, das

kaiserliche Gefolge und einige frühere Angehörige des Regiments geladen waren. Der Kaiser trat kurz vor 4 Uhr die Rückreise nach Potsdam an. Auf dem ganzen Wege von der Kaserne des Kürassier-Regiments bis nach dem Oberfleischigen Bahnhofe wurde der Kaiser, der im offenen Wagen fuhr, von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt. Nachdem der Kaiser sich in der Bahnhofshalle von dem Offizierkorps, das auf dem Bahnhofe anwesend war, verabschiedet hatte, bestieg er den Sonderzug, der alsbald unter dem dreifachen Surra der Offiziere sich in Bewegung setzte.

Crimmitschau, 11. Jan. Eine im Dezember v. J. bereits vom hiesigen Schöffengericht vertagte Verhandlung endete damit, daß der Geschäftsführer der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes, Albin Rösch, zu zwei Wochen Gefängnis, Erziehung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils verurteilt wurde. Die Klage war von 75 hiesigen Fabrikanten angestrengt, welche sich durch im Anfang September unter Röschs Verantwortung herausgegebenes Flugblatt beleidigt fühlten. Die Kosten, welche der Verurteilte zu tragen hat, belaufen sich nach Angabe seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Dr. Hübnert-Beipzig, auf etwa 600 M. In der von Rösch erhobenen Widerklage gegen zwei Fabrikanten wurde der eine freigesprochen und der andere zu 100 M. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt. — Nach einer in den letzten Tagen stattgefundenen Zählung sind jetzt in unseren Textilbetrieben 2323 Personen beschäftigt, darunter befinden sich 89 Nichtdeutsche und zwar 43 Galizier, 45 Böhmen und 1 Russe. Entschuldigend wehrt sich von Tag zu Tag auch die Zahl der hiesigen Arbeitswilligen, die des „Ausstehens“ müde, die alte Arbeitsstelle wieder aufsuchen.

Reichstag.

Berlin, 12. Jan. Der Reichstag, der heute seine Arbeiten wieder aufnahm, wozu die durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene zweite Wahl des Präsidiums, indem er die im vorigen Monat gewählten Präsidenten durch einfachen Zufall für die Dauer der Session zu verlängern. Die Tagesordnung enthält im wesentlichen hauptsächlich die folgenden Vorlagen, die zu verschiedenen Erörterungen über allgemeine Grundzüge der Finanzverwaltung Anlaß geben. So machte der Abg. Bachem (Ztr.) die Staatsüberfretungen der Kolonialverwaltung zum Gegenstand einer besonderen Kritik und das neugewählte Berliner Mitglied der freimüthigen Volkspartei, Abg. Kämpf, behandelte, an den Verlauf der Verhandlung der letzten Reichsanleihe anknüpfend, mit einer dringenden Beschlusseingabe eine Reform der Staatssekretäre. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Hr. v. Stengel bezeugte von dem letzten Redner gegen seinen, des Staatssekretärs, Vorgänger gerichteten Vorwurf, die ungünstige Kursentwicklung durch ungewöhnliche Disposition gefördert zu haben, als un begründet, indem er auf die ganz parallele Kursbewegung der französischen Rente und den nach ungünstigeren Verlauf der Transvaalange hinwies. Er gab indessen zu, daß Mittel gefunden werden könnten, den Kurs in Zukunft fester zu halten, worüber im Schöße der Reichsregierung bereits Erwägungen eingeleitet seien. Zur Reform des Reichsgesetzes markierten noch verschiedene Parteiredner ihre grundsätzliche Stellung, so im Sinne durchgreifender Aenderung die Abg. Semler (natl.) und Dose (rech. Vgg.), im Sinne wesentlicher Aufrechterhaltung des bestehenden Gesetzes die Abg. Wrenndt (Reichsp.) und Spahn (Ztr.). Die auf der heutigen Tagesordnung befindliche Interpellation des Zentrum in der Frage der Reichsverhältnisse der Berufsvereine wurde, da der Staatssekretär Graf v. Posadowsky namens des Reichstanzlers die demnachstige Verantwortung in Aussicht stellte, abgelehnt, und der Rest der Sitzung nahm die sozialdemokratische Interpellation in Betreff der Maßregeln gegen die Wurmkrankheit in Anspruch. Nach der Begründung der Anfrage durch den Abg. Schaf, der den staatlichen Behörden schuld gab, durch Pflichtversummis die Ausbreitung der Krankheit begünstigt zu haben, und die Bekämpfung der Wurmkrankheit durch das Reich auf Grund des Seuchengesetzes verlangte, gab der Staatssekretär Graf v. Posadowsky eine Darstellung der Sachlage in den nichtpreussischen Teilen des Reichs. Da alles gefehle, was möglich sei, bedürfte es der Uebertragung an das Reich nicht; dieses verläge aber auch gar nicht über die Kräfte, die den Einzelstaaten zur Bekämpfung der Wurmkrankheit zur Verfügung

stehen. Nach einem vom Staatssekretär fernverlesenen Schreiben des Reichsministers besteht keine Gefahr, daß die Wurmkrankheit sich in der Arme und durch sie verbreiten könnte. Zu einer eingehenden Darlegung der Entwicklung der Krankheit und der zu ihrer Bekämpfung ergreifenden Maßregeln im Gebiete der preussischen Bergwerksverwaltung nahm der preussische Handelsminister Müller das Wort. Der Herr Minister schloß seine Mitteilungen mit der an die Interpellanten gerichteten Mahnung, nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß unredliche Beunruhigung vermieden werde und die Arbeiter mit Vertrauen die getroffenen Anordnungen befolgen, die im Auslande überall als zweckentsprechend anerkannt werden. So werde es gelingen, die Prozentzahl der Erantungen halb herabzubringen und schließlich der Krankheit ganz Herr zu werden. — Die Befragung der Interpellation wurde auf morgen vertagt. — Auf der morgigen Tagesordnung befindet sich noch eine Anzahl weiterer Interpellationen, darunter an letzter Stelle die auf die Kündigung der Handelsverträge bezügliche des Grafen Kanitz.

Sokales.

Merseburg, 13. Januar.

Die Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen hat die Beiträge ihrer Verlichteten für das zweite Halbjahr 1903 insofern für die Immobilien- als auch für die Mobilienversicherungen wiederum, gleich einer langen Reihe von Jahren, auf 75 Prozent des abgeloosten Beitragsverhältnisses festgesetzt. Ausgenommen hiervon ist die Ortsgemeinde Dackow im Landkreise Erfurt, in welcher das Beitragsverhältnis nach einem Beschlusse des Direktorates der Sozietät voll zur Höhe gelangt.

Herr Landmesser Frenzel sendet uns folgende Zuschrift: „Auf die Nachricht aus Gorbalegen, 11. Januar, (Nr. 10 des Merseburger Kreisbl.) habe ich Folgendes zu erwidern: Ich bin allerdings kein vom Staate beauftragter Landmesser und habe noch nie amtliche Unterfertigung bei meinen Vermessungen in Anspruch genommen. Ich bin aber ein vom Staate geprüfter und vereidigter Landmesser und habe den Allgemeinen Staatsdiener geleistet. Meine Messungen sind vor jeder Behörde rechtskräftig. Nach den Bestimmungen des Herrn Finanzministers können die Vermessungen entweder von einem Katasterbeamten oder von einem andern vereidigten Landmesser ausgeführt werden. — Achtungsvoll: Der vereidigte Landmesser Frenzel.“

Für Veteranen. Die Eisenbahndirektionen sind beauftragt, die den Kriegsveteranen im vergangnen Sommer eingeräumten Fahrpreisermäßigungen zum Kurgebrauch unter denselben Bedingungen auch in diesem Jahre zu gewähren. Die Ermäßigung besteht darin, daß sie bei Benutzung der zweiten und dritten Wagenklasse auf halbe Personenjugendtarife oder halbe Militärfahrkarten befördert werden. — Es haben sich mehrfach Fälle ereignet, daß Anweisungen zur Zahlung von Veteranenbeiträgen erlassen worden sind, deren Empfänger bereits verstorben waren, von deren Ableben aber an zuständiger Stelle nichts bekannt war. Daraufhin sind Anweisungen ergangen, daß von jeder eingetretener Veränderung der hilflosbetreffenden und als Annahmer der Veteranenbeiträge notierten Kriegsteilnehmer unverzüglich dem betreffenden Landrate Mitteilung zu erstatten ist.

Das Spielen in auswärtigen Lotterien wird neuerdings in Preußen sehr energisch bekämpft. Da schon die bloße Ueberlegung von Lotterien der in Preußen nicht zugelassenen Lotterien zur Bestrafung der in Preußen nicht — wenn auch außerhalb Preußens — wohnhaften Beförderer nach dem Befehl vom 29. Juli 1885 genügt, ohne daß es eines Urteiles der Anweisung, d. h. der Befragung eines Lotse bedarf, so sind insbesondere alle Beamten angewiesen worden, etwa in Zukunft an sie gelangende Losanweisungen auswärtiger Lotterien unverzüglich an die zuständige Polizeibehörde abzugeben. Den Polizeibehörden liegt die Pflicht ob, nicht nur die ihnen mitgeteilten Prospekte an die Staatsanwaltschaft weiter zu befördern, sondern auch sonst dem Treiben mit außerpreussischen Lotterien ihre Aufmerksamkeit in dem Sinne zuzuwenden, daß Verstoßübertretungen strengstens geahndet werden.

Bestrafungen, die aus der Lehre laufen, gehören heutzutage nicht zu den Seltenheiten. Der Meister schlägt sich in der Regel dadurch, daß er im Ehevertrage sich eine Entschädigung ausbedingt, die der Vater des Behehlings

zahlen muß, wenn sein Sohn unbesorgt und ohne begründete Ursache die Lehre verläßt. Nun hat neuerdings das Gericht entschieden, daß der Meister eines entlaufenen Lehrlings in jedem Falle eine Entschädigung fordern könne, also auch dann, wenn diese nicht kontraktlich vereinbart sei. In dem Falle trete nämlich der § 127 der R.-O.-O. in Wirksamkeit, wonach der Meister berechtigt ist, für jeden auf den Tag des Kontraktbruches folgenden Tag der Lehrgelt, höchstens sechs Monate, die Hälfte des in dem betr. Handwerk ortsüblich gezahlten Geheloenlohn als Entschädigung zu beanspruchen.

Provinz und Umgegend.

Salle, 12. Jan. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag-Nachmittag in Pritschlitz auf dem Eise der Elster. Die etwa 12jährige Tochter des Geschäftsführers Gasse aus Nächst, die sich mit anderen Kindern auf der glatten Fläche tummelte, kam einer offenen Stelle zu nahe, geriet in das Wasser und unter das Eis und ertrank. Alsbald wurden Pfeife unterhalb in den Fluß geschlagen und Weidenbündel vorgelegt, doch konnte die Leiche der Kleinen bis am Abend noch nicht geborgen werden.

Salle, 12. Jan. Einbrecher haben in der Nacht vom Montag der Station Döbener Elbe der Halle-Gesellschaft Eisenbahn einen Besuch abgestattet. Die Einbrecher sind durch das über der Tür befindliche Fenster, nachdem sie dieses zertrümmert hatten, eingestiegen. Da den Spüßböden kein Geld in die Hände fiel, haben sie, wie das „Stett. Wochenbl.“ schreibt, vor Wut wie die Bandalen gefaßt. Perlungsgreute Jagdarten, Honig- und Pfefferkörner aus erbrochenen Kästen und andere Sachen bildeten ein wildes Chaos.

Burgwerben, 11. Jan. Auf recht eigenartige Weise vorunglückte der auf dem hiesigen Rittergute angestellte Obergewerker S. Als die Fütterung der Schweine, die hier in einem sogenannten Schweinehaus untergebracht sind, vorgenommen werden sollte, gerieten zwei durch Zufall aus ihren Koben entwichene Eber zusammen und bekämpften sich sofort auf das heftigste. Der Obergewerker sprach hinzu und verurteilte, die wütenden Tiere auseinander zu bringen. Mäßiglich ging ein Eber auf ihn los und schlugte ihm den linken Oberarm auf. S. wollte auf die Umfassungsmauer des Koben stützen, erhielt dabei jedoch noch einen furchtbaren Stoß, wodurch auch der rechte Oberarm seiner verletzt wurde. S. wurde durch den schnell herbeigekommenen Arzt verbunden. Die Verletzungen sind zwar nicht lebensgefährlich, doch wird der bedauerliche Mann längere Zeit an das Bett gefesselt sein.

Leisnig, 11. Jan. Vereizt seit einiger Zeit war es dem Jagdaufseher Krebs aufgefallen, daß in der Nähe des Ortes Nöbgen Schlingen gestellt wurden. Der Verdacht fiel auf zwei Personen aus Nöbgen. Der Unterführung des Bezirksgendarmen Barlich aus Weisenfels ist es zu danken, daß die Wilderer nun gestellt sind. Letzterer nahm heute von den Verdächtigen eine Hausfuchung vor und fand eine Anzahl Schlingen — darunter auch Weisenfingeln, die schon gelegentlich hatten — sowie ein Quantum Draht deselben Materials wie die beschlagnahmten Schlingen.

Schöps, 11. Jan. Große Aufregung herrscht in unserem Städtchen darüber, daß sich ein junger Lehrer fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht hat. Der junge Mann, der seit ungefähr zwei Jahren hier tätig war, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. — Auf dem hiesigen Rittergute wurden im vergangenen Monat 51 Stück Jungkirchbäume vernichtet. Als mutmaßlicher Täter kommt ein früherer Arbeiter in Betracht, der aber jetzt von hier fortgezogen ist.

Althaus, 11. Januar. Als Frau Bonnie dieser Tage das Geßt des Oekonomens H. Müller betrat, floß ihr ein Teufelchen ins Gesicht. Frau Bonnie erschrak darüber dermaßen, daß sie in Krämpfe verfiel, die ihr alsbald den Tod brachten.

Erfurt, 12. Jan. Besichtigung von ist seit Montag vormittag der hiesige Postassistent Herr G. Teuchter. Wie immer begab er sich am Montag früh nach dem Haupt-Postamtgebäude in das Kassendirektorat. Da er sich nicht recht wohl fühlte, machte er einen Spaziergang. Von diesem kehrte Herr Teuchter nicht wieder zurück. Heute trat von Wiesbach die Mitteilung ein, daß in der Nähe von Niedermitteln die Leiche eines Mannes, der mit dem Verdammten identisch zu sein scheint, gefunden worden ist. Die Leichwache ist mit G. T. gezeichnet.

Herr Teuchter, welcher in letzter Zeit kränzlich war, hat Frau und mehrere Kinder. — Eine fatale Ueberraschung wurde dem Landwirt Emil Schmeißer aus Stottorheim zuteil, als er nach seinem Elend fuhr, um aus einer Grube Karthoffeln abzufahren. Nicht eine einzige Kartoffel lag mehr in der Grube. Ein noch nicht ermittelter Spüßböde hatte über 25 Jtr. blaßgeföhren.

Aus Thüringen, 12. Januar. In Königsee wurde ein zehn Wochen altes Kind in seinem Bettchen erstift aufgefunden. Die Hausfrau hatte sich auf das Gestüt des Kindes gelegt und so den Erstiftungstod herbeigeföhrt. — In Schmalkalden haben die Ärzte ebenfalls dem Vorstand der Ortsantenne zum 1. April gekündigt. — In Dellingerode bei Duderstedt wurden vier Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden, Stallungen und Scheunen eingestiftet. — Der hiesige amerikanische Generalconsul in Koburg, Mister Hughes, hat nunmehr Koburg unter dem Schutze der Dunkelheit der Nacht in aller Stille verlassen und ist nach Amerika zurückgekehrt. — Der Betrieb der Göttaer Waggonfabrik, Alltengelgesellschaft, ist seit einiger Zeit sehr reg. Die Arbeiterschaft mußte verlängert und zahlreiches Personal eingestellt werden. — Die Auslieferung in der Reichsöfenchen Dienstadt in Eisenberg hat wahrscheinlich einen weiteren Ausbruch zur Folge, da drei der Ausgesperrten wegen Arbeitsmangels nicht wieder eingestellt werden sollen. Deshalb wollen die übrigen Arbeiter die Arbeit nicht aufnehmen.

Duderstadt, 10. Januar. Eine große Feuersbrunst hat gestern den Nachbarort Deringerde heimgesucht. Das Feuer kam auf unaufgeklärte Weise morgens gegen 4 Uhr in der Scheune des Wärmers Bernhard Nachtrien aus. Es griff, da Wasser schwierig zu beschaffen war und große Strohdächer Futtervorräte dem Element reichliche Nahrung boten, so schnell um sich, daß innerhalb weniger Stunden total niederbrannten zwei Wohnhäuser des B. Nachtrien, sowie dessen Scheune und Stallungen, ferner Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune des Tischlers Schmalfried, das Wohnhaus, die Scheune und die Wirtschaftsgebäude des Wärmers Hogenmeier und endlich die Scheune des Einwohners Kellner. Das Inventar und das Mobiliar ist fast ganz ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Sieben Feuerwehren waren mit ihren Spritzen zur Hilfeleistung herbeigekommen.

Eisenach, 11. Januar. Gestern abend verunglückte ein von der „Hohen Sonne“ kommendes, mit fünf Personen besetztes Automobil, indem es bei Mariental gegen einen Baum fuhr. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und fielen eine zwei Meter tiefe Wöhung hinab. Eine Person wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß sie ins Diakonissenhaus geschafft werden mußte.

Gildburghausen, 11. Januar. Hier ist der Vater Vogel hochbetagt gestorben, dem der Herzog von Meiningen das Prädikat „Rat“ verliehen hatte. Der auf eine Million geschätzte Nachlaß des Verstorbenen soll zu Zwecken der Kunst verwendet werden.

Gera, 11. Januar. Ein alter Handwerksbursche hatte in einer der kalten Nächte am Fährbach in der Hundehütte verunglückt. Dem Hunde war der großen Kälte wegen ein wärmerer Raum eingedrungen worden. Am morgen fand man den Greis halb erstarrt vor, so daß er erst durch heiße Getränke erweckt werden mußte, bevor er seinen Kretscham auf der Landstraße wieder aufnehmen konnte. In demselben Morgen ist in der Nähe des benachbarten Volksgesäßes ein anderer Handwerksbursche in dem Stroßengraben aufgefunden worden. Während des Transports nach dem Krankenhaus fuhr er.

Mühlhausen, 11. Januar. Eine hiesige junge Dame, die Pfisterin im Kinder Gottesdienste ist, wurde von dem dem betreffenden Geistlichen von dieser ferneren Mitwirkung ausgeschlossen, weil sie in ihrer Wohlthatigkeitspostellung die Eitelrolle der „Balle von Konow“ gespielt habe und sich wüßte, aus dem Diakonatsvertrage auszuweisen. Der Geistliche erachtete das Theater spielen nicht als christlich und unvereinbar mit der Tätigkeit einer Pfisterin im Kinder Gottesdienste. Der Geistliche, Herr Pastor Wierzig, erklärt in einer Zuschrift an den hiesigen Anzeiger den Sachverhalt für richtig und beharrt bei seiner Ansicht, auch hat er den Betrag jener Theaterstellung, der zum Besten der Armen der Gemeinde bestimmt war, dem Theatervereine wieder zurückgeschickt. Dieser hat indes die Zurücknahme verweigert.

Thale a. Harz, 12. Januar. Bei der Zwangsversteigerung vor dem Amtsgericht in Quedlinburg entstand Hof-

weindändler Braunner in Wolfenbüttel für 293,000 M., das im letzten Sommer von Frau Direktor Kruse aus Braunschweig bewirtschaftete Hotel Jehn und hier selbst. Der frühere Besitzer hatte für das stattliche, weit und breit bekannte Hofhaus seinerzeit 400,000 M. bezahlet, war aber, wie bekannt, trotz rastloser Tätigkeit in Vermögensverfall geraten und freiwillig aus dem Leben geschieden.

Bermischtes.

Dresden, 11. Jan. Durch die Tat des Sattlermeisters Fräulein aus Rannitz ist die Demohnschaft der Umgebung von Dresden abermals in große Aufregung versetzt worden. Gegen 1 Uhr nachmittags erschien dieser in der Nähe des Sattlermeister Fräuleins seinen 10jährigen Sohn, der sofort eine Wache war. Darauf richtete er die Wache auf den nächstgelegenen Haus und verließ kurze Zeit darauf. Lieber den Beweggrund der Tat hat nichts festgestellt werden können.

Leipzig, 12. Jan. Ein Motorwagen der Leipziger Straßenbahn erhielt gestern abend an der Ecke der Georg- und Bahner Straße in Gohlis ein schiefes Rad und dabei entließ sich von Verbot des hinteren einen starke elektrische Flamme herab auf die Fahrgäste. Hierbei wurde die 23jährige Ehefrau eines hiesigen Sergeanten am rechten Arme und linken Beine derart geschüttelt, daß sie nur mit großer Mühe in ihre Wohnung gebracht werden konnte, wo sie schwerkrank darniederliegt. Ob jemand ein Verschulden beizumessen ist, werden die weiteren Erörterungen ergeben.

Chemnitz, 12. Jan. Der beim Bahnpostamt in Chemnitz angestellte Schreiber wurde in Haft genommen, weil er als überführt gilt, aus dem Postkoffer eines von Stolberg zum Chemnitz bestimmten Personenzuges einen Geldbriefbeutel entwendet zu haben.

Leipzig, 10. Jan. Eines eigener Unvorsichtigkeit wurden zwei Personen, in einem Falle die dreißigjährige Frau eines hiesigen Kaufmanns, im anderen der neunzehnjährige, einjährige Sohn eines Lehrers in Winteritz verunglückt. Beide hatten während eines Ausfluges in ihre Wohnung getreten und unter unglücklichen Umständen an deren Folgen sie unter unglücklichen Schmerzen nach der Operation verstarben.

Frier, 12. Jan. Der auf großem Fuße lebende Wägen die deutsche Reichsbahn besitzend und in Eisenfeld in Saarbrücken wurde verhaftet, da er der Unterführung von 30,000 M. verdächtig ist.

Leipzig, 10. Jan. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richter wurde im Regenerder Walde bei Stuttgart erdacht angefaßt, leider ohne Erfolg, wobei er sich selbst die Wundstichverletzungen eines Selbstmordversuchs gemacht.

Gerichtszeitung.

Wittenberg, 11. Januar. Der weite Horner Hofgut aus Dobitz fuhr nach einer festlichen Hochzeit im Hause des hiesigen Wägenbesizers des Zimmermeisters Reitzig aus. Seine eine Revolverkugel in den Leib, woran der Verletzte, der eine Frau und fünf Kinder hinterlassen hat, nach mehreren Tagen starb. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen schuldigem Mordverlegung mit tödlichem Ausgang zu drei Jahren Gefängnis.

Berlin, 9. Jan. Ein ganzer Rattenkönig von „Café Bauer“ Prozession hat in den letzten Wägen die deutsche Reichsbahn besitzend und in aller Fälle mit dem Stege der auf Abfertigung der Berechtigung, den Namen „Café Bauer“ im Schilde zu führen, flugenden Cafetiers Joseph und Oskar Bauer in Berlin gemeldet. Bekanntlich ist der Vater der Stäger der sogenannte Begründer des „Wiener Cafés“ in Deutschland gewesen, wenigstens hat der alte Bauer zuerst, und zwar in seinem weitbekanntesten Hause unter den Linden in Berlin, das typische Wiener Cafés mit seiner vornehmen Bekleidungs- und feinen Kostümen und seinen acht „Wiener“ Cafetiers geschaffen. Der stolze Aufpruch, dessen sich dieses von der Meisterhand eines Union von Wiener mit Gemälden geschmückten Tusculum der vornehmen Berliner Gesellschaft erhebt, hat dann in der Folge eine ganze Anzahl Cafés in dieser Weise veranlaßt. Nachdem schon einmal vor acht Jahren die Verurteilung eines Hamburger Cafetiers in dieser Sache stattgefunden hat, ohne daß die beteiligten Wirtschaftliche sich dadurch von dem Mißbrauch des Namens Bauer abhalten ließen, trugen die Berliner Bauer nichtig auch gegen die Wägen der gleichnamigen „Cafés“ in Hannover, Breslau, Magdeburg, Oldenburg, Bremen, Braunschweig, Kitzingen, Dessau u. a. m. unumgänglich Proteste ein, die sämtlich zu dem Resultat führten, daß die Cafés einer Untersuchung unterzogen werden mußten, während den Klägern anscheinliche Entschädigungen für den Mißbrauch des väterlichen Namens zugesprochen wurden. Der Vorgang mahnt alle Wirtschaftliche zur Vorsicht bei der „Fäule“ ihrer Stoffleistungen.

Römhilber a. Pr., 12. Januar. Die Strafkammer in Schöneberg hat verurteilt den Schneidemüller Karl Eisenberger aus Römhilber zu einer Monat Gefängnis, weil er bei der Reichstagswahl auf Grund zweier ihm rechtlich zugehöriger Wahlbenachteiligungen in zwei Bezirken, einmal als Arbeiter, das andere Mal als Schneidemüller gewählt hatte.

Leipzig, 10. Jan. Lieber die im Scherz erlogene Fügung der Leipziger Wägen wurde vor dem ersten Strafkammer verhandelt. Auf der Anklagebank saß der jetzt 20jährige Student Friedrich Wieland, ein Sohn des großherzoglichen Medizinalrates Wieland in Ronstam am Harz. Er hat am 1. November vorigen Jahres die hiesige Verkauferin Ernestina Fuchs durch einen Schuß aus einer Doppelpistole getötet; neben ihm hatte sich der frühere Fortstator und jetzt Richter Paul Kleinhaus aus Hagenau in

Wass, ebenfalls wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen. Wieland, der bei Meinfeld wohnte, trat dort eines Tages die Verkauferin Fuchs, ein hübsches, junges Mädchen, dem er wohl Etwas seine als Einjährig-ermordeten Kenntnisse im Kriegshandwerk zeigen wollte. Er nahm dabei auch das an der Hand der Hofstube angedeckte Jagdgewehr herab und zeigte dem Mädchen mehrere „Schiffe“, obwohl dieses anständig wurde und ihn wiederholt bat, das Gewehr doch lieber aus dem Spiele zu lassen. Schließlich kniete der Student nieder und legte auf den Kopf des Mädchens an, ohne sich vorher noch einmal darüber zu vergewissern, ob denn die Waffe nicht noch geladen war. Am nächsten Augenblicke schon trugte ein Schuß, und die Fuchs lag, in den Hals getroffen, tot zu Boden. Wenige Minuten später betrat der Mißangelegte das Zimmer. Da er das Gewehr nach Ansicht der Anklagebehörde vor dem Aufhängen hätte entladen müssen, so wurde auch er mit unter Anklage gestellt. In der Verhandlung gab er zu seiner Entschuldigung an, daß er zu jener Zeit eine größere Wundtumme im Hause gehabt und deshalb das Gewehr zu seiner eigenen Sicherheit geladen gehalten habe. Er habe auch nicht annehmen können, daß der Student in seine Privatwunde kommen und sich dort der Waffe zu seinen verhängnisvollen Spielereien bemächtigen werde. Der Angeklagte Wieland erklärte, daß er selbstverständlich angenommen habe, die Waffe eine Zentralfederdoppelpistole, sei geladen. Das Urteil lautete gegen den Studenten auf neun, gegen den Fortstator auf einen Monat Gefängnis. Als strafverwehrend wurde bei Wieland angenommen, daß er offenbar keine Neus über seine Tat, die einem armen jungen Mädchen das Leben gekostet, an den Tag gelegt, sondern sich noch mit allerlei hinfälligen Angaben über den Zustand der Waffe herauszubringen verucht habe. Den Angeklagten Kleinhaus treffe infolgedessen eine schwere Verantwortung, als er in jedem Falle verpflichtet war, die Waffe vor dem Aufhängen zu entladen.

Kleines Feuilleton.

Ein schauerliches Drama. Eine Verwicklung des Melodramas, das unter dem Titel „Am Telephon“ auch in Deutschland über die Bühne gegangen ist, erlebte der Schauspieler George Hartford in Wien am 10. 11. Durch das Auktentwurf an dem Telephon gerufen, erkannte Hartford, den die Stimme des Esprechenden seinen Freund, den Schauspieler James Garfield, der zu ihm sagte: „Wohle mal einen Augenblick am Telephon und pass auf.“ Hartford hörte dann, wie Garfield mit seiner Frau sprach, und wie die Frau ihren Mann innig bat, ihr das Leben zu lassen. Er glaubte, das Ehepaar lerne seine Rollen in einem neuen Stück, bald jedoch bemerkte er, daß es sich nicht um eine Theaterprobe handelte, sondern daß am anderen Ende des Telephons ein Drama im Leben vor sich ging. Garfield grüßte noch leichthin durch das Telephon, und dann hörte Hartford den Knall eines Revolverknalles, dem ein erschütternder Schrei folgte, dann einen zweiten Schuß und tiefes Stöhnen und ein dumpfes Geräusch, als sei ein schwerer Gegenstand auf den Fußboden gefallen. Hartford stand wie erstarrt. Im ersten Augenblick wollte er um Hilfe rufen, mechanisch bewegte sich seine Lippen, aber die Sprache verriete ihm. Endlich raffte er sich auf, legte wieder das Telephon in Bewegung und rief die Polizei an, um ihr mitzuteilen, was vorgefallen war. Sofort wurden mehrere Polizisten in Garfields Wohnung entsandt. Nachdem sie gemächlich die Tür erbrochen hatten, fanden sie Frau Garfield mit zwei Augen in der Stirn tot auf dem Fußboden liegen, neben ihr, gleichfalls tot, ihren Gatten. Garfield war selbst in dem Stück „Am Telephon“ aufzutreten und scheint unter dem Einfluß plötzlicher geistiger Unnützigkeit infolge Ueberanstrengung auf den Gedanken gekommen zu sein, das Drama, in dem er auf der Bühne die Hauptrolle gespielt hatte, in die Wirklichkeit zu übertragen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Neues Palais (bei Potsdam), 12. Jan.** Se. Majestät der Kaiser ist heute abend kurz nach 10 Uhr wieder hier eingetroffen.

*** Oldenburg, 12. Januar.** Bei einem Zimmerbrande in der Rosenstraße verbrannten heute vormittag zwei Frauen, eine Witwe mit ihrer 19jährigen Tochter. Letztere hatte eine Lampe anzünden wollen, die wahrscheinlich explodiert ist und das Feuer verursacht hat.

*** Barmen, 12. Januar.** Der Oberleutnant Detitus von der Heuschule in Barmen, der sich wegen tödlicher Mißhandlung des Quintanten Walter Busche vor den Geschworenen des Landgerichts Eberfeld zu verantworten hatte, ist freigesprochen worden. Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten zu günstig aus, daß die Geschworenen die Schuldfrage verneinten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

14. Januar: Wolkig, Nebel, leichtlich. Strichweise Nebelchügel.
15. Januar: Weist wärmer, Nebel, Schneefall, teils heiter.



Das Getränk der Kinder.

Wenn die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehr streng darauf, daß sie keinen Bohnentafel zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. — Für die Kleinen ist Rathreiner's Malztaffel, der gerade auf den jugendlichen und zarten Körper die wohlthätigste Wirkung ausübt, ein überaus bekömmliches Getränk, das von vielen Ärzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Rathreiner's Malztaffel mit Milch gekocht schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingsgetränk unserer Kleinen bildet, bei dem sie prächtig gedeihen.

Weshalb erfreuen sich die

Möbel-Ausstattungen

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,

einer ganz besonderen Bevorzugung?

Weil wir uns durch ständige gute Lieferung in **Qualitäts-Möbeln** ein gutes Renommé erworben haben.

Solide Möbel bei billigen Preisen

sind stets bevorzugt und immer bei uns franko Merseburg etc. zu haben.

Verlangen Sie Katalog franko.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich Halle'sche Nr. 35 hierseits zwangsweise:

- 1 Dampfbeschränkte Dampfmaschine,
- 1 Dynamomaschine, 3900 Stück Zigaretten, 1 Gelfsäure, 1 Schreibstisch, 1 Sessel, 16 Bände Meyer's Konversationslexikon (77 an den Bestbietenden gegen sofortige Bezahlung.

Merseburg, d. 11. Januar 1904. **Naumann,** Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich Halle'sche Nr. 35 hierseits zwangsweise:

- Eine 110 Volt Dynamomaschine, Vierzehn Gemälte Pakete Zigaretten, 1 Polsterstuhl, 1 Stuhl mit Hochstuhl, 2 Schreibstühle, 1 Originalnagel m. Gewichten, 1 Zigarettenstempel, 3 Formpressen, 1 Tafelwaage, 400 Bildformen, 20 Schmelz, 2 Sortierstische, 1 Arbeitstisch, 200 Stück Zigarettenstempel, 1 amerikanischer Jagdwagen mit Planen (91 an den Bestbietenden gegen sofortige Bezahlung.

Merseburg, d. 12. Januar 1904. **Naumann,** Gerichtsvollzieher.

Feldverpachtung in Niederbeuna.

Am 1. Oktober 1904 pachtfrei werdende, den **Dannenbergschen** Erben gehörige, in Nieder- Oberbeuna und Reipischer Flur belegene **158 Morgen bestes Ackerland** sollen

Sonntag, den 23. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr, im **Blösch'schen Gasthofe zu Niederbeuna** auf 12 resp. 9 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige geladen sind.

Merseburg, den 12. Jan. 1904. **Fried. M. Kunth.**

„Deutschland.“

Lebens - Versicherungs - Aktien - Gesellschaft zu Berlin. (3825)

Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Volks- u. Kinder-Versicherungen.

Polizzen mit Dividendenberechtigung. „Deutschland“ ist vielen Versicherungen voran!

M. Georg Lindner, General-Agentur, Lauchstädterstraße Nr. 18 1.

Hempel & Liebmann,

Elektrotechn. Installationsgeschäft, Ingenieurbureau, Merseburg, Burgstr. 5. Eigene Werkstatt. — Installationsabteilung.

Ausführung Elektrischer Licht- und Kraftanlagen Akkumulatoren etc.,

sowie Telegraphen, Telephon-, Feuermelder- u. Blitzableiteranlagen. Lager sämtlicher Start- u. Schwachstrom-Materialien, Beleuchtungskörper etc. (39)

Freitag den 15. Januar cr. trifft ein großer Transport



1. Klasse dänischer Arbeitspferde zum Verkaufe bei mir ein. Gleichzeitig empfehle eine Auswahl (106)

eleganter, stoller mecklenburger und holsteiner **Wagenpferde.**

A. Scheyer, Weissenfels a. S., Fernsprecher 1104.

Lanolin-Seife

mit dem **Pfeifling.** Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinkensfelde. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifling.



MARKE PFEIFLING.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Gesucht

bei 10 Mark tägl. Verdienst, Vertreter, Gaufferer, Wiederverkäufer für den

Petroleum-Glühlicht-Brenner, O. R. P.

Zu melden Freitag, d. 15. Jan., zw. 11-3 Uhr in **Merseburg, Gasthof „Alte Post“.**



Jede sparsame Hausfrau

verlange **Stern-Strickwolle**

mit diesem gestrichelt geschnittene Sterne.

Beste Fabrik von ununterbrochen Haltbarkeit in Tragen.

Schutz-Mark. Qualitäten:

- I. Beste, **Blauwolle** mit blauem Stern an jedem Strang.
- II. Prima, **Rothwolle** mit rothem Stern „ „ „
- III. Mittlere, **Violett** mit violettem Stern „ „ „
- IV. Zwischungswolle I., **Grünwolle** mit grünem Stern „ „ „
- V. Zwischungswolle II., **Braunwolle** mit braunem Stern „ „ „

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlung.

Weißenseferstr. 29 ist die

2. Stage,

bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen. 3839) **Wylus, Leberfabrik.**

Zum 1. April oder früher sucht eine alleinstehende Dame (68

Wohnung,

aus 2-3 Zimmern bestehend. Dom und Nähe der Bahn bevorzugt. Offerten **Lauchstädterstraße Nr. 4** erbeten.



Damen und Herren

jeden Standes und Alters, welche sich irgend einem Kontorberuf widmen wollen, erhalten eine gründliche und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben etc., sämtlichen Kontorfächern. Vollständige theoretische und praktische Ausbildung. Tages- und Abendkurs. Beginn zu jeder Zeit. Honorar mäßig. Stellennachweis, Pension. Prospekt gratis. **Revisor Carl Gieseuth's Handels-Schranke, (42) Halle a. S., Sternstr. 5 a.**

Süßfeine

Desserts, Speiseschokoladen, Cakes,

Biscuits,

echte Japan- und Chinawareen, bei reizende Porzellanfaden empfiehlt (3861

Friedrich Lichtenfeld,

Inh. **Gustav Benner,** Entenplan 7. Zur (87

Fütterung

empfehle **Trocken-Schnitzel, Melassefutter,**

rein phosphorsaurer Kalk,

Diebsalz.

Eduard Klaus.

Honig, garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imkerei, das Bld. 1 Mark, empfiehlt **Geinrich Nagler,** Merseburg, Markt 8. (107

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 14. Jan., abds. 7 1/2 Uhr (Beamtenarten ungtlig):

Armide. (Neue Ausstattung, festlich erleuchtetes Haus.)

Missionsfest.

Sonntag, den 17. Januar. Gottesdienst 5 Uhr im Dom:

Missionar Festsaal am Vaterberg in Transvaal. 8 Uhr: (104

Familien-Abend

in der „Reichskrone“: „Selbsterlebetes aus dem Burenkriege.“ Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Werther, P.

Merseburger

Musik-Verein.

Sonntag, den 16. Januar, 7 Uhr, im Tivoli: (78

Symphonie-Konzert,

ausgeführt von dem **Wunderstein-Orchester** aus Leipzig. Leitung Herr Kapellmeister **Hans Wunderstein.**

Programm: 1. Symphonie B dur von R. Schumann. 2. Konzert D moll für 2 Violinen von Bach. 3. Ouvertüre z. Oberon von Weber. 4. Waldweben aus Siegfried von Wagner, 5a. Rondino f. Blasinstr. von Beethoven, b. Larghetto v. Mozart. 6a. Nocturno, b. Scherzo, c. Ouvertüre aus dem Sommernachtsstraum von Mendelssohn.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte. Sperrplätzen a 50 Pfg. bis Freitag abend in der Buchhandlung von **Stollberg,** ebenda Karten für Nichtmitglieder a 3 M. u. 2 M., sowie Redungen.

Der Vorstand.

Freitag: Übung im **Gymnasium.**

ff. Bodbier

vom Bürgerl. Brauhaus Merseburg empfiehlt (82

B. Deltzschner, Obergurgstr. 5.

Einige Zuarbeiterinnen für feinen Damenputz, sowie einlge (100

junge Mädchen zur Erlernung des feinen Putzfaches werden noch angenommen.

Martha Merker, H. Ritterstr. 5.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit. **Sandvertreter:**

Paul Thiele, Merseburg.